



Reimund Mink

## **Eine griechische Tragödie – Staatsschuldenkrise und kein Ende?**

Reimund Mink  
Eine griechische Tragödie –  
Staatschuldenkrise und kein Ende?



Reimund Mink

**Eine griechische Tragödie –  
Staatsschuldenkrise und kein Ende?**

Metropolis-Verlag  
Marburg 2018

**Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<https://portal.dnb.de>> abrufbar.

Metropolis-Verlag für Ökonomie, Gesellschaft und Politik GmbH

<http://www.metropolis-verlag.de>

Copyright: Metropolis-Verlag, Marburg 2018

Alle Rechte vorbehalten

ISBN 9783731612971 (Printausgabe)

ISBN 9783731662976 (E-Book)

# Inhaltsverzeichnis

<b>Einführung</b> .....	<b>17</b>
<b>Hintergründe der Staatsschuldenkrise</b> .....	<b>23</b>
<i>Der zweite Weltkrieg</i> .....	23
Die Besatzungsmächte .....	23
Die Kriegsverbrechen .....	24
Ein Lied für Argyris .....	26
Die Kriegsfolgen .....	28
<i>Der griechische Bürgerkrieg und die Zeit danach</i> .....	29
Der griechische Bürgerkrieg .....	29
Die Geschichte von Görlitz und seinen Griechen .....	30
Die Zeit nach dem Bürgerkrieg .....	31
Die letzte verbliebene Sowjetökonomie in Europa .....	33
<i>Die fünfziger Jahre und sechziger Jahre bis zur Militärdiktatur</i> .....	34
Die fünfziger Jahre .....	34
Die sechziger Jahre bis zur Militärdiktatur .....	36
<i>Die Herrschaft der Obristen und die Zeit nach deren Sturz</i> .....	37
Putsch, Gegenputsch und Studentenrevolte .....	37
Nach dem Sturz der Obristen .....	40
<i>Nach dem Beitritt zur Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft</i> .....	41
Die Machtübernahme durch die PASOK .....	42
Andreas Papandreu .....	43
Zwei fatale Entscheidungen .....	44
Eine Klasse von Neureichen .....	46
<i>Die neunziger Jahre</i> .....	47
Konstantinos Mitsotakis .....	47

Der Namensstreit mit der Ehemaligen Jugoslawischen Republik Mazedonien .....	48
Die Folgen des NATO-Kriegs gegen Jugoslawien .....	50
Griechenland verfehlt das vereinbarte Stabilisierungsziel.....	52
<i>Die Jahre nach dem Beitritt zur Europäischen Währungsunion.....</i>	<i>53</i>
Griechenlands Beitritt zur Europäischen Währungsunion .....	53
Demokratie und Verschuldung.....	55
Die Olympischen Spiele 2004 .....	56
<i>Der Regierungswechsel im Jahr 2009.....</i>	<i>58</i>
Die Endphase eines abgewirtschafteten Systems.....	58
Drei politische Dynastien .....	59
Die Mitverantwortung der EU für den Ausbruch der Krise .....	60
<b>Mögliche Auslöser der Staatsschuldenkrise .....</b>	<b>61</b>
<i>Spätwirkungen der internationalen Finanzkrise von 2007/2008.....</i>	<i>61</i>
Die Finanzkrise von 2007/2008.....	61
Auswirkungen der Finanzkrise auf die Realwirtschaft .....	63
Die Finanzkrise und die griechische Staatsschuldenkrise .....	64
<i>Gefälschte Statistiken und Projektionen als Auslöser der Krise.....</i>	<i>65</i>
Bericht der EU-Kommission von 2004 zur Finanzstatistik in Griechenland.....	65
Die Übermittlung der Defizit- und Schuldenzahlen im Oktober 2009 .....	66
Die Pflicht, um des Gemeinwohls willen die Wahrheit zu sagen .....	68
Bericht der EU-Kommission von 2010 zur Finanzstatistik in Griechenland.....	70
Esys und Elstat.....	72
Andreas Georgiou.....	73
Statistik und Ethik .....	78
Kritische Stellungnahme Eurostats zur griechischen Finanzstatistik.....	79

## **Der Verlauf der Staatsschuldenkrise ..... 81**

<i>Ein Überblick.....</i>	<i>81</i>
<i>Die ersten Jahre der Krise .....</i>	<i>86</i>
Die dramatische Entwicklung nach der Wahl im Oktober 2009 .....	86
Das erste Memorandum vom Mai 2010 .....	89
George Papakonstantinou.....	91
Die Rettungsschirme.....	94
Die Inanspruchnahme der Rettungsschirme.....	97
Das zweite Memorandum vom Juli 2011 .....	97
Die Schuldenschnitte im Jahr 2012 .....	99
Staatsverschuldung und Schuldenschnitte .....	101
Die Rekapitalisierung der griechischen Banken .....	104
Das Schicksal der beiden Volksparteien .....	107
<i>Die Jahre von 2013 bis 2015.....</i>	<i>111</i>
Der Regierungswechsel im Jahr 2015 .....	113
SYRIZA anstelle von PASOK.....	115
Die Goldene Morgenröte .....	117
Yanis Varoufakis .....	118
Ein Kampf mit Europas Machtzentrum .....	122
Das dritte Memorandum vom Juli 2015 .....	124
Populismus und wirtschaftspolitische Realität.....	129
Die Flüchtlingskrise .....	131
<i>Sieben Jahre nach Ausbruch der internationalen Finanzkrise.....</i>	<i>132</i>
Schwachere Wirtschaftswachstum und hohe Haushaltsdefizite ..	132
Rekordverschuldung der öffentlichen Haushalte.....	133
Entwicklung der Arbeitslosigkeit .....	134
Der Exodus junger Menschen .....	135
<i>Die Jahre 2016 und 2017.....</i>	<i>136</i>
Zahlungsbilanz, Wirtschaftswachstum und Preisentwicklung ....	136
Finanzpolitische Verhandlungen in 2016 .....	137
Die Verhandlungen seit März 2017 .....	140

Der Primärüberschuss von 2016.....	145
Ein Paket neuer Sparmaßnahmen .....	146
Die Schuldendebatte .....	150
Ein weiterer Schuldenerlass für Griechenland? .....	153
Reaktionen auf die jüngste Einigung der Euro-Finanzminister.....	155
<i>Griechenlands privater Sektor während der Spätphase der Krise .....</i>	<i>156</i>
Der Arbeitsmarkt .....	157
Tief in Schulden steckende private Haushalte .....	161
Boomender Tourismus.....	168
Die Energieversorgung in Griechenland .....	172
Der Finanzsektor.....	175
<i>Zwei Resümees .....</i>	<i>176</i>
Über die Arbeit der Krisen-Regierungen .....	176
Petros Markaris und Griechenlands Staatsschuldenkrise .....	177

## **Strukturschwächen als mögliche Ursachen der Krise ..... 181**

<i>Eine ineffiziente öffentliche Verwaltung .....</i>	<i>183</i>
<i>Ein unzureichendes statistisches Berichtssystem.....</i>	<i>185</i>
Die Nichterfüllung der Konvergenzkriterien .....	185
Ein Register staatlicher Einheiten.....	188
<i>Griechenlands Katasterwesen .....</i>	<i>189</i>
Land für Wasser .....	189
Geschichtliche Hintergründe.....	190
Grundbuch und Grundbuchamt .....	192
Baukooperativen .....	193
<i>Unfaire und sozial unausgewogene öffentlichen Finanzen .....</i>	<i>194</i>
Ein weitgehend über Steuereinnahmen finanziertes Alterssicherungssystem .....	195
Hohe Steuersätze bei einer sehr engen Steuerbasis .....	196
Unausgewogene Struktur sozialer Leistungen.....	197
Schlechte Zahlungsmoral .....	198

<i>Steuerhinterziehung, Korruption und Schattenwirtschaft</i> .....	200
<i>Der griechische Energieversorger DEI</i> .....	205
<i>Die geringe Arbeits- und Gütermarkteffizienz</i> .....	206
Arbeitsmarkt und Wirtschaftsstruktur in Griechenland .....	206
Gütermärkte in Griechenland.....	209
<i>Banken, notleidende Kredite und Kapitalmarkt</i> .....	212
Am Tropf des Staates .....	212
Rückschlag beim Abbau notleidender Kredite.....	214
Fragiler Kapitalmarkt.....	216
<b>Eine Krise ohne Perspektive?</b> .....	<b>221</b>
<i>Griechenland – gefangen in einer Staatswirtschaft</i> .....	221
Wende zu einer ineffizienten Staatswirtschaft .....	221
Ungeklärte Eigentumsverhältnisse .....	224
Probleme bei der Wasserversorgung .....	225
Die Strukturfonds der Europäischen Union und staatliche Fehlinvestitionen.....	226
Betrügereien als gelebte Kultur.....	226
Der Staat ist ein Feind.....	227
Klientelismus versus langfristige Reformen.....	228
<i>Ein tief gespaltenes Land</i> .....	230
Befürworter und Gegner der Memoranden.....	230
Ein außerparlamentarisches System mit vier Parteien .....	231
Die Partei der Profiteure .....	231
Die Partei der Redlichen .....	233
Die Partei des Molochs.....	236
Die Partei der Aussichtslosen .....	240
<i>Eine Freundschaft in Gefahr</i> .....	241
Geld zerstört die Freundschaft.....	241
Die Rolle der Medien.....	242
Die Politiker .....	242

Scheitert der Euro, scheitert Europa .....	243
<i>Die Troika und die Institutionen</i> .....	245
Macht ohne Kontrolle .....	245
Der Internationale Währungsfonds.....	247
<b>Schritte zur Überwindung der Staatsschuldenkrise .....</b>	<b>251</b>
<i>Maßnahmen zur Krisenbewältigung</i> .....	252
Drei Hilfsprogramme für Griechenland .....	252
Mutmaßliche Kritik an den Hilfsprogrammen.....	254
Schuldenerleichterungen sind nicht unbedingt die Lösung .....	256
<i>Reformen in der öffentlichen Verwaltung</i> .....	257
Maßnahmen zur Kürzung der Ausgaben und zur Steigerung der Einnahmen öffentlicher Haushalte.....	257
Ansätze zur Reform des Steuersystems .....	258
Die Umsetzung der Verwaltungsreform nach dem Kallikrates-Plan.....	260
<i>Neuerungen in der amtlichen Statistik</i> .....	262
Staat und öffentlicher Sektor .....	269
Zur Erfassung staatlicher Aktivitäten in der Finanzstatistik .....	271
Kontenrahmen und Haushaltskonten.....	278
Die Erstellung einer monatlichen Kassenrechnung.....	280
Ein neuer Kontenrahmen .....	282
<i>Der Aufbau eines Katasterwesens</i> .....	283
Die Arbeit der Ktimatologia AG .....	283
Fortschritte bei der Erfassung der Landesfläche.....	283
<i>Privatisierung öffentlicher Unternehmen</i> .....	286
Erste Pläne.....	287
Regionalflyghäfen und Fraport .....	289
ATE Asfalistiki und ERGO .....	291
Der Stromnetzbetreiber ADMIE.....	291
Die Staatsbahn Trainose .....	292

Der Erdgasbetreiber DESFA.....	293
Die Wasserwerke von Thessaloniki und Athen .....	294
Der Stromversorger DEI .....	294
Der Fahrzeughersteller ELVO.....	295
Der Hafen von Thessaloniki.....	296
Der Athener Flughafen Ellinikon .....	297
Der Hafen von Piräus und der chinesische Hafenbetreiber Cosco.....	297
Cosco war gegen uns, gegen Gewerkschaften.....	300
<i>Wege aus der Krise.....</i>	<i>303</i>
<b>Schluss.....</b>	<b>305</b>
<b>Danksagung.....</b>	<b>309</b>
<b>Literaturverzeichnis .....</b>	<b>311</b>
<i>Bücher und Aufsätze .....</i>	<i>311</i>
<i>Artikel aus Zeitungen und Zeitschriften .....</i>	<i>315</i>
<b>Abkürzungsverzeichnis .....</b>	<b>319</b>
<b>Personen- und Sachregister .....</b>	<b>323</b>



# Abbildungen, Übersichten und Tabellen

## Abbildungen

1: Der Zusammenhang zwischen Staatsschulden-, Banken- und Wachstumskrise .....	21
2: Griechenlands Besatzungszonen im Zweiten Weltkrieg (1941 bis 1944) .....	25
3: Mahnmal in Distomo.....	27
4: Akropolis und Lykabettos.....	58
5: Das Verwaltungsgebäude von Elstat in Piräus.....	73
6: Griechenlands Wirtschaftsentwicklung seit 2003 .....	82
7: Griechenlands Maastricht-Verschuldung seit Ende 2002 .....	83
8: Griechenlands Staatsdefizit seit 2003 .....	84
9: Griechenlands Arbeitslosenquote .....	98
10: Die griechische Staatsschuld und der Schuldenschnitt im März 2012.....	100
11: Griechenlands Staatsverschuldung in 2012.....	103
12: Griechenlands Preis- und Lohnkostenentwicklung .....	112
13: Fälligkeiten von Griechenlands Staatsschulden.....	143
14: Ersparnis, Investitionen, Finanzierung und Verschuldung der privaten Haushalte in Griechenland.....	163
15: Verschuldung der privaten Haushalte in Griechenland .....	167
16: Das neue Kulturzentrum der Stiftung Stavros Niarchos, geplant von Renzo Piano, in der Nähe des Hafens Faliron mit Griechischer Nationaloper und Nationalbibliothek .....	172
17: Korruption und soziale Ausgrenzung in OECD-Ländern.....	202
18: Griechenlands Indikatoren zum Kapitalmarkt.....	216
19: Entwicklung des Athex Composite Share Price Index seit 1999 ....	219
20: Demonstranten vor dem griechischen Parlament .....	237
21: Graffiti in Athen: Griechen „bedanken“ sich bei der Troika.....	247

22: Verwaltungsgliederung Griechenlands nach der Kallikrates-Reform .....	261
23: Griechenlands Staatssektor .....	263
24: Indirekte und direkte Kontrolle des Staates als Anteilseigner von Kapitalgesellschaften .....	271

## **Übersichten**

1: Der Zweite Weltkrieg in Griechenland .....	27
2: Die Zeit während des griechischen Bürgerkriegs .....	29
3: Die fünfziger Jahre in Griechenland .....	35
4: Die sechziger Jahre in Griechenland bis zur Militärdiktatur.....	37
5: Nach dem Sturz der Obristen bis zum Beitritt Griechenlands zur Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft.....	41
6: Nach dem Beitritt zur Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft bis 1989.....	45
7: Die neunziger Jahre.....	51
8: Die Zeit um die Jahrtausendwende 2001 bis zum Regierungswechsel 2009.....	55

## **Tabellen**

1: Ausgewählte Wirtschaftsdaten für Griechenland .....	85
2: Die verschiedenen Rettungsmaßnahmen Griechenlands.....	95
3: Griechenlands Staatsverschuldung in 2011 und 2012 nach Schuldenkomponenten .....	104
4: Ergebnis der Parlamentswahlen in Griechenland vom 6. Mai 2012 .....	108
5: Ergebnis der Parlamentswahlen in Griechenland vom 17. Juni 2012.....	110
6: Ergebnis der Parlamentswahlen in Griechenland vom 25. Januar 2015.....	114
7: Staatsdefizite und -überschüsse in der EU.....	145

8:	Griechenlands Rückzahlungstermine im Jahr 2017 .....	147
9:	Einkommen, Ersparnis, Investitionen, Verschuldung und Beschäftigung der privaten Haushalte in Griechenland .....	162
10:	Einkommen, Ersparnis, Investitionen und Finanzierung der privaten Haushalte in Griechenland.....	164
11:	Bankeinlagen privater Haushalte und nichtfinanzieller Kapitalgesellschaften in Griechenland.....	165
12:	Griechenland im Überblick.....	171
13:	Gesamteinnahmen und Steueraufkommen in Griechenland .....	197
14:	Gesamtausgaben und soziale Leistungen in Griechenland.....	198
15:	Zahlungsrückstände des Staates gegenüber privaten Haushalten und Unternehmen .....	200
16:	Zur Kapitalstruktur nichtfinanzieller Kapitalgesellschaften in Griechenland, Deutschland und der Währungsunion .....	212
17:	Umlauf von griechischen Inländern begebenen Schuldverschreibungen .....	217
18:	Umlauf von griechischen Inländern begebenen börsennotierten Aktien.....	219
19:	Die drei Hilfsprogramme für Griechenland .....	253
20:	Anzahl staatlicher institutioneller Einheiten in Griechenland untergliedert nach Teilsektoren .....	264
21:	Die Sozialversicherung als Sozialschutzsystem des Staates .....	267
22:	Die Entwicklung staatlicher institutioneller Einheiten in Griechenland untergliedert nach Teilsektoren .....	268
23:	Staat und öffentlicher Sektor .....	270
24:	Einnahmen des Staates .....	272
25:	Ausgaben des Staates.....	274
26:	Gesamtausgaben, Gesamteinnahmen und Finanzierungssaldo des Staates für Griechenland.....	275
27:	Klassifikation von Finanztransaktionen nach ESVG 2010 und GFSM 2014 .....	276
28:	Budgetklassifikation und Buchführungsverfahren staatlicher Einheiten in Griechenland.....	279



Konstantinos Kavafis (1863–1933)

Die Bank der Zukunft

*Mein mühseliges Leben will ich  
Bei der Bank der Zukunft versichern.  
Sehr wenig Gewinn werde ich herausbekommen.  
Ich bezweifle, dass sie viel Kapital hat.  
Und fürchte eher, dass sie bei der ersten Krise  
Die Zahlungen prompt einstellt.*

## Einführung

Mir sind noch gut die Gespräche in Erinnerung, die ich vor mehr als zehn Jahren in einer Sitzung mit Kollegen aus den G-20 Ländern über Fragen führte, ob durch überhöhte Staatsschulden eine Finanz- und Wirtschaftskrise ausgelöst werden kann. Die überwiegende Mehrheit der Kollegen aus den nichteuropäischen Ländern hielten eine solche Konstellation für unrealistisch: Nach ihrer Meinung schien es unwahrscheinlich, dass ein aus dem Gleichgewicht geratener Staatshaushalt eine Finanzkrise verursachen könnte. Eher sahen sie die Gründe für eine Finanzkrise in überhitzten Immobilien-, Kapital- oder Geldmärkten.

Eine überhöhte Staatsverschuldung ist kein neuzeitliches und schon gar kein griechisches Phänomen. In dem Buch von Carmen Reinhart und Kenneth Rogoff über Finanzkrisen trugen beide Autoren Informationen über Krisen und ihre Folgen aus 800 Jahren Wirtschaftsgeschichte zusammen.<sup>1</sup> Die überraschende Einsicht: Obwohl Finanzkrisen in verschiedenen Ländern und Jahrhunderten unter sehr unterschiedlichen wirtschaftlichen und kulturellen Bedingungen stattfanden, weisen ihre Verläufe erstaunliche Parallelen auf. Auf Phasen der wachsenden Verschuldung und der Blasenbildung bei Preisen von Vermögensgütern folgen meistens ein plötzlicher Kollaps und eine schwere Krise. Die wirtschaftliche Erholung kommt irgendwann, aber sie kann lange auf sich warten lassen.

<sup>1</sup> Carmen M. Reinhart und Kenneth S. Rogoff (2009).

Für besonderes Interesse haben ihre Arbeiten über den Zusammenhang zwischen Staatsverschuldung und Wirtschaftswachstum gesorgt. In einer 2010 publizierten Studie kamen sie zu dem Ergebnis, dass Volkswirtschaften mit hohen Staatsschulden deutlich langsamer wachsen als Länder mit niedrigen Schulden.<sup>2</sup> Zudem behaupteten sie, empirisch nachgewiesen zu haben, dass eine die Marke von 90 Prozent übersteigende Staatsschuldenquote das Wachstum beeinträchtigt. Allerdings wiesen Reinhart und Rogoff darauf hin, dass damit nichts über die Kausalität gesagt ist – dass also unklar ist, ob hohe Staatsschulden das Wachstum hemmen oder ob umgekehrt Länder, in denen das Wachstum niedrig ist, deshalb hohe Staatsschulden anhäufen.

Kurz danach hatten Thomas Herndon, Michael Ash und Robert Pollin die Daten erneut untersucht und die These von Reinhart und Rogoff widerlegt. Sie konnten zeigen, dass der selektive Ausschluss von verfügbaren Daten, Kodierungsfehler und die unangemessene Gewichtung von statistischen Angaben zu ernsthaften Fehlkalkulationen geführt hatten.<sup>3</sup> Auch Andrea Pescatori, Damiano Sandri und John Simon widerlegten die Ergebnisse von Reinhart und Rogoff. Sie ermittelten keinen derartigen Einfluss auf das Tempo des Wachstums. Wichtig sei vor allem die Entwicklung der Staatsschuldenquote. Allerdings schwanke in Staaten mit hoher Staatsverschuldung das Wachstum im Zeitablauf vergleichsweise stärker als sonstwo.<sup>4</sup>

Sechs Jahre nach Ausbruch der internationalen Finanzkrise lenkte Thomas Piketty mit seinem Buch *Das Kapital im 21. Jahrhundert* den Fokus der wirtschaftspolitischen Diskussion auf die Vermögensseite der Bilanz einer Volkswirtschaft.<sup>5</sup> Ihm ging es nicht darum, wie man die

<sup>2</sup> Carmen M. Reinhart und Kenneth S. Rogoff (2010) sowie Stephen G. Cecchetti, M.S. Mohanty und Fabrizio Zampolli (2011).

<sup>3</sup> Thomas Herndon, Michael Ash und Robert Pollin (2014). So hatten zum Beispiel die Staaten mit einer Staatsschuldenquote von über 90 Prozent von 1946 bis 2009 ein durchschnittliches reales Wachstum von 2,2 Prozent und nicht wie behauptet von –0,1 Prozent.

<sup>4</sup> Andrea Pescatori, Damiano Sandri und John Simon (2014).

<sup>5</sup> Thomas Piketty (2014). Die jüngste Kritik des Wirtschaftshistorikers Richard Sutch (2017) stärkt die Zweifel, die bereits früher an der Datenintegrität der Arbeit Pikettys geäußert wurden. Schon einmal kritisierten Journalisten der *Finan-*

Schuldenkrise überwindet und welche Lehren daraus zu ziehen sind, sondern um die Frage, wie die als ungerecht empfundene Vermögens- und Einkommensverteilung geändert werden kann. Piketty bereitete einen großen Datensatz auf, um die Entwicklung von Vermögen und der Vermögensverteilung über Jahrhunderte hinweg nachzuvollziehen. Dabei fand er heraus, dass das Gesamtvermögen einer Volkswirtschaft zwischen dem Vier- und Siebenfachen der jährlichen Wirtschaftsleistung liegt.

Der Schwerpunkt von Pikettys Analysen lag bei der Frage nach der Vermögensverteilung. Hier zeigten seine Untersuchungen, dass es über die Jahrhunderte hinweg immer zu einer ansteigenden Konzentration der Vermögen kam und sich diese dann durch Kriege, Währungsreformen und Naturkatastrophen wieder verringerte. Piketty führte dies auf die im Vergleich zum Wirtschaftswachstum strukturell höhere Verzinsung des Kapitals zurück. Demnach müssten Vermögensbestände schneller wachsen als das Bruttoinlandsprodukt. Die ansteigende ungleiche Einkommensverteilung, die mit einer Zunahme der Vermögenskonzentration einhergeht, bildete die Grundlage für Pikettys politische Überlegungen zur Besteuerung großer Vermögen. Allerdings blendete Piketty dabei die Wirkung von Staats- und Privat-schulden auf die Entwicklung der Vermögen völlig aus.

Angesichts der ungelösten Verschuldungsproblematik auf der einen und der großen und ungleich verteilten Vermögen auf der anderen Seite wird über geeignete Wege nachgedacht, beides in ein ausgewogenes Verhältnis zueinander zu bringen. Ohne Wachstum wird es jedoch nahezu unmöglich sein, die Schuldendynamik dauerhaft in den Griff zu bekommen.

Dabei geht es insbesondere um eine Staatsschuldenkrise – ein Begriff, den wir seit Ausbruch der jüngsten Finanzkrise in Europa immer wieder hören. Jay C. Shambaugh spricht in diesem Zusammenhang jedoch von *drei miteinander verknüpften Krisen*.<sup>6</sup> Da gibt es zunächst die Bankenkrise: Inländische Banken gelten häufig als unterkapitalisiert

*cial Times* die wackelige Datengrundlage der historischen Fakten. Allerdings stellt Sutch nicht die Schlussfolgerungen seines Kollegen Piketty infrage.

<sup>6</sup> Jay C. Shambaugh (2012) sowie Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (2011), der von einem Teufelskreis aus Staatsschulden-, Banken- und Wirtschaftskrise spricht

und sind mit Liquiditätsproblemen konfrontiert. Als zweites spielt in diesem Zusammenhang die Staatsschuldenkrise eine besondere Rolle: Wachsende Ausgaben für die Bankenrettung und den Schuldendienst führen zu Schwierigkeiten bei der Finanzierung der Staatshaushalte. Schließlich kommt es zu einer Wachstumskrise: Die Gesamtnachfrage in einer Volkswirtschaft schwächt sich dadurch ab, dass es notwendig ist, den Staatshalt zu konsolidieren. Das wiederum führt zu einem Rückgang der Kreditnachfrage sowie zu einer Zunahme der Kreditausfälle.

Die Krisen sind also miteinander auf verschiedene Weise verbunden: Die Probleme der Bankenschwäche und der hohen Staatsverschuldung verstärken sich gegenseitig; beides wird durch das schwache Wirtschaftswachstum negativ beeinflusst und führt selbst wiederum zu einer Dämpfung des Wachstums. Insofern führen wirtschaftspolitische Maßnahmen, die diese Interdependenzen nicht in Rechnung stellen, zu konterproduktiven Ergebnissen. Abbildung 1 zeigt diesen Zusammenhang.

In Europa begann nach Ausbruch der jüngsten internationalen Finanzkrise dieser Teufelskreis *aus Staatsschulden-, Banken- und Wachstumskrise* mit der Bankenkrise und führte zur Staatsschuldenkrise, die die Bankenkrise weiter verschärfte; beide zusammen führten zur Wachstumskrise mit starken Rückwirkungen auf die beiden anderen Krisen. Nur die Staaten, die auf den Finanzmärkten als kreditwürdig galten, konnten dem Teufelskreis entkommen, expansive Maßnahmen ergreifen, eine weitere Erhöhung ihrer Neuverschuldung und ihres Schuldenstandes in Kauf nehmen und die Konsolidierung ihrer öffentlichen Finanzen auf günstigere Zeiten verschieben. Dies geschah kurz nach Ausbruch der internationalen Finanzkrise beispielsweise in Deutschland.

Abbildung 1: Der Zusammenhang zwischen Staatsschulden-, Banken- und Wachstumskrise



Griechenland konnte diesen Teufelskreis nicht durchbrechen. Kein Land der Europäischen Union fiel so tief wie Griechenland. Seit 2007 schrumpfte das Bruttoinlandsprodukt um mehr als ein Viertel. Die Investitionen und der Konsum brachen ein. Gleichzeitig liefen die Staatsschulden aus dem Ruder, und die Arbeitslosenquote kletterte auf astronomische 27 Prozent der Erwerbspersonen. Wo man auch hinblickte, taten sich Abgründe auf. Das Ausmaß der Krise spiegelte sich auch darin wider, dass die private Investitionsquote zwischen 2007 und 2016, also in den Jahren der Krise, von 22 auf 8 Prozent des Bruttoinlandsprodukts fiel. Noch heute liegt die Wirtschaftsleistung dieses südeuropäischen Landes, das in den letzten Jahren mit Milliardenhilfe internationaler Geldgeber gerettet werden musste, weit hinter der der übrigen Länder der Europäischen Wirtschafts- und Wäh-

rungsunion zurück. So erlebte das Land in den letzten Jahren seine tiefste und schwerste Krise der Nachkriegszeit. Ich bezeichne sie als Staatsschuldenkrise, wobei auch die Banken, die private Unternehmen und die privaten Haushalte beträchtlich in Mitleidenschaft gezogen wurden.

Dieses Buch widmet sich den unterschiedlichen Aspekten dieser Staatsschuldenkrise in Griechenland. Unter anderem wird analysiert, inwieweit die Krise hausgemacht war oder ob sie eher durch externe Faktoren verursacht wurde. Waren vor allem die Fehler und das Versagen der politischen Führung des Landes für die Krise verantwortlich? Oder war es die allgemeine Finanzkrise, die Griechenland besonders hart traf? Der ohnehin hohe staatliche Schuldenstand stieg enorm an; gleichzeitig wurden einschneidende wirtschaftspolitische Maßnahmen eingeleitet, die zu einer Verarmung von großen Teilen der Bevölkerung führten.

In dem Buch werden unterschiedliche Perspektiven der Krise in Griechenland beleuchtet. Dabei geht es insbesondere um folgende Fragen:

- Welches waren die Hintergründe der Staatsschuldenkrise?
- Was waren die Auslöser der Krise in Griechenland, die im Herbst des Jahres 2009 ausbrach?
- Wie war der Verlauf der Krise seit ihrem Ausbruch?
- Welche Strukturschwächen der griechischen Wirtschaft waren die Ursachen der Krise?
- Ist die Staatsschuldenkrise eine Krise ohne Perspektive? Und:
- Welche Schritte haben bisher zur teilweisen Überwindung der Krise geführt?

# Hintergründe der Staatsschuldenkrise

Von vielen wird Griechenlands Staatsschuldenkrise auf die falsche Politik mehrerer Ebenen zurückgeführt – und das seit Jahrzehnten. Worauf sich viele nicht einigen können, ist, wann dieses jüngste finanzielle Desaster begonnen hat. Die meisten beschuldigen die beiden Regierungen der Partei Nea Dimokratia unter ihrem Premierminister Kostas Karamanlis, der das Land von 2004 bis 2009 regierte. Andere gehen bis zu Beginn der achtziger Jahre zurück, in die Zeit also, als Griechenland in die damalige Europäische Wirtschaftsgemeinschaft aufgenommen wurde. Man kann durchaus aber auch einige Hintergründe der heutigen Krise bis in die letzten Jahre des Zweiten Weltkriegs zurückverfolgen.

Jene, die so argumentieren, verweisen zu Recht auf zwei schon lange zurückliegende Finanzkrisen: Die erste des Jahres 1985, als das Staatsdefizit auf 9,5 Prozent des BIP stieg und die zweite, die Anfang der neunziger Jahre begann. Demnach wäre die Krise seit dem Herbst des Jahres 2009 die dritte und schlimmste.

## Der zweite Weltkrieg

### Die Besatzungsmächte

Griechenland gehöre zu jenen Staaten, die unter der deutschen Besatzung im Zweiten Weltkrieg am stärksten gelitten hätten, ist von griechischen Politikern oft zu hören. Das ist richtig, aber unvollständig. Denn es waren drei Staaten, die Griechenland besetzt hielten.

Korrekt müsste von einer deutsch-italienisch-bulgarischen Besatzung die Rede sein – zumindest bis Ende 1943, als Italien ausfiel. Demnach hätte der jetzige Ministerpräsident Alexis Tsipras Reparationsforderungen nicht nur an Berlin, sondern auch an Rom und Sofia richten müssen. Es ändert zwar nichts an den von den Deutschen begangenen Verbrechen, doch kaum überspitzt ließe sich sogar behaupten: Dass

Hitlers Armeen im April 1941 in Griechenland einfielen, hatten die Griechen Italien zu verdanken.

Italiens Diktator Benito Mussolini hatte seine Truppen gegen Griechenland in Marsch gesetzt, doch seine zuverlässig versagenden Soldaten wurden von den griechischen Verteidigern gedemütigt und zurückgeschlagen. Im Frühjahr 1941 sandte Großbritannien zur Unterstützung der Griechen zudem ein vor allem aus neuseeländischen und australischen Soldaten bestehendes Expeditionskorps, das die Gefahr einer endgültigen italienischen Niederlage noch verstärkte.

Erst diese Aussicht und die Furcht, die Briten könnten von Flugplätzen in Nordgriechenland aus die für den deutschen Angriff auf die Sowjetunion entscheidenden Ölfelder Rumäniens bombardieren, veranlassten Hitler zur Entscheidung für einen Krieg, den er eigentlich nicht wollte.

Am 6. April 1941 griffen deutsche Truppen Griechenland und (aus anderen Gründen) Jugoslawien an. Griechenland wurde in drei Besatzungszonen aufgeteilt. Athen, Thessaloniki, der Osten Thrakiens an der türkischen Grenze sowie das von deutschen Fallschirmjägern eroberte Kreta und einige ägäische Inseln fielen an das Deutsche Reich, dessen Truppen auf dem Balkan überproportional von Soldaten aus Österreich gebildet wurden. Der Osten des griechischen Teils von Makedonien sowie fast ganz Thrakien wurden von Bulgarien besetzt und annektiert; der Rest fiel an Italien.

### Die Kriegsverbrechen

Alle Besatzungsmächte verübten Verbrechen, doch besonders grausam traten Bulgaren und Deutsche auf. Sofia betrieb eine gewaltsame Bulgarisierungspolitik und setzte auf systematische Vertreibungen, um in den eroberten Gebieten bulgarische Bauern anzusiedeln. Mit Geschichten über bulgarische Kriegsverbrechen in Griechenland lassen sich Bücher füllen. Mit denen über deutsche Untaten allerdings erst recht. Es gab viele Massaker der Waffen-SS und der Wehrmacht. Die drei bekanntesten sind die von Kommemo, Kalavryta und Distomo. In Kommemo wurden im August 1943 mehr als 300 Einwohner getötet, auch Frauen und Kinder. In Kalavryta waren es im Dezember 1943 fast 500 Männer, in Distomo bei Delphi im Juni 1944 mehr als 200 Männer,

Frauen und Kinder. Fast 70 Jahre später wählte der heutige Verteidigungsminister Panos Kammenos Distomo als Ort für die Gründungsversammlung seiner antideutschen Partei *Unabhängige Griechen*.

Abbildung 2: Griechenlands Besetzungszonen im Zweiten Weltkrieg (1941 bis 1944)



Zum Verständnis der Massaker gehört allerdings auch, dass in oder bei den heimgesuchten Orten zuvor Partisanenüberfälle auf Deutsche stattgefunden hatten. So waren bei Kalavryta mehr als 80 gefangene deutsche Soldaten durch die Partisanen hingerichtet worden, bevor es als Antwort zu der grausamen „Sühneaktion“ kam.

Allerdings wurden nicht alle Zerstörungen von Deutschen verübt. Ein kleiner, mit Fallschirmen abgesetzter britischer Trupp war mit Sa-

botageakten sehr erfolgreich. Er hatte es besonders auf die Eisenbahnlinie Thessaloniki –

Athen abgesehen, die für die Versorgung des Afrikakorps entscheidend war. Ende 1942 gelang Briten und lokalen Partisanen durch die Sprengung der noch heute beeindruckenden Brücke über die Gorgopotamos-Schlucht einer der spektakulärsten Sabotageakte des Krieges.

### Ein Lied für Argyris

*Wir kommen aus einem dunklen Abgrund;  
wir enden in einem dunklen Abgrund;  
den hellen Raum zwischen den beiden heißen wir Leben.*

Nikos Kazantzakis, Askese

Es ist der 10. Juni 1944, Distomo, ein kleines Bauerndorf, ein Steinwurf vom Meer entfernt, an der Straße von Athen nach Delphi. Hier überlebt der kleine Argyris, noch keine vier Jahre alt, am 10. Juni 1944 ein brutales Massaker der deutschen Besatzungsmacht: Die „Sühnemaßnahme“ einer SS-Division als Reaktion auf einen Partisanenangriff in der Gegend. In weniger als zwei Stunden wurden 218 Dorfbewohner umgebracht – Frauen, Männer, Greise, Kleinkinder und Säuglinge. Argyris verlor seine Eltern und dreißig weitere Familienangehörige.

Mehrere Jahre verbrachte der Junge in Waisenhäusern rund um Athen, unter Tausenden von Kriegskindern. Da tauchte eines Tages eine Delegation des Roten Kreuzes auf und suchte eine Handvoll Kinder aus für eine weite Reise in ein fernes Land. Argyris wollte unbedingt mitgehen. Und so kam er in die Schweiz, ins Kinderdorf Pestalozzi nach Trogen. Jahre später promovierte er an der ETH Zürich in Mathematik und Astrophysik. Er unterrichtete an Zürcher Gymnasien, begann griechische Dichter ins Deutsche zu übersetzen und arbeitete später mehrere Jahre als Entwicklungshelfer in Somalia, Nepal und Indonesien. Seit er wieder nach Europa zurückkehrte, reiste er häufiger zwischen der Schweiz und Griechenland hin und her – und die Aufenthalte in der alten Heimat wurden immer länger.

Abbildung 3: Mahnmal in Distomo



Übersicht 1: Der Zweite Weltkrieg in Griechenland

1936-1941	Metaxas-Diktatur – zum Teil vom italienischen Faschismus und deutschen Nationalsozialismus beeinflusst
1940	Mussolini überfällt Griechenland. Das „griechische Albanien-Wunder“
1941	Hitler greift Griechenland an
1941-1944	Fremde Okkupation. Widerstand des griechischen Volkes gegen die Nazis und die anderen fremden Besatzer
1944	Befreiung. Kämpfe zwischen Briten und kommunistischen Partisanen in Athen

Argyris Sfountouris, heute über achtzig Jahre alt, ein Mann von gewinnendem Charme und melancholischer Heiterkeit, hat sich mit dem Wahnsinn auseinandergesetzt, der ihm als Kind widerfahren ist. In einer „Tagung für den Frieden“ hat er über Wege sinniert, wie aus diesem Teufelskreis der Gewalt ausgebrochen werden könnte. Er hat

versucht, nicht etwa innerlich damit „fertig“ zu werden, mit seinem Kindheitserlebnis „abzuschließen“, sondern viel eher damit leben zu lernen und nach außen etwas zu bewirken. In dem Film *Ein Lied für Argyris* geht es um den Umgang mit persönlicher Trauer und mit historischer Schuld. Ein Film über die schier unlösbaren Schwierigkeiten einer Aussöhnung – eine Reise mit offenem Ausgang.

### Die Kriegsfolgen

Durch die britische Seeblockade und durch deutsche Plünderungen verschärfte sich die Hungersnot in Griechenland. Als der erste Besatzungswinter 1942 endete, waren mehr als 100 Tausend Griechen verhungert. Auf amerikanischen Druck hin mussten die Briten ihre Blockade lockern, damit das Schweizer Rote Kreuz Nahrungsmittel nach Griechenland bringen konnte. So sank die Zahl der Hungertoten. Als die Wehrmacht im Oktober 1944 abzog, ließ sie den Krieg zurück. Der griechische Bürgerkrieg, der weiter Tod und Zerstörung brachte, endete erst 1949.

## **Der griechische Bürgerkrieg und die Zeit danach**

### Der griechische Bürgerkrieg

Griechenland hatte am Ende des Zweiten Weltkriegs, wie alle Länder Europas, die große Chance eines Neuanfangs und des Aufbaus eines modernen Staates. Diese Chance hat es durch den Bürgerkrieg vertan, der das Land von 1946 bis 1949 verwüstete.

Nach vorherrschender Auffassung stellte der griechische Bürgerkrieg in den Jahren von 1946 bis 1949 eine Fortsetzung und zugleich eine Eskalation des seit 1943 schwelenden Konflikts zwischen der griechischen Volksfront (vereinfacht, den Linken) und den griechischen Konservativen und Monarchisten (vereinfacht, den Rechten) dar. Für den Zeitraum von 1946 bis 1949 wird der griechische Bürgerkrieg auch als Dritte Runde der Auseinandersetzungen zwischen Linken und Rechten bezeichnet. Die erste Runde erfolgte von 1943 bis Oktober 1944 (als Widerstand im Zweiten Weltkrieg mit Auseinandersetzungen

innerhalb der Widerstandsgruppen). Die zweite Runde gipfelte am 3. Dezember 1944 in der sogenannten Dekemvriana.<sup>7</sup>

Der griechische Bürgerkrieg begann im März 1946 und endete am 9. Oktober 1949. Er entstand aus dem Konflikt zwischen der linken Volksfront sowie deren Demokratischer Armee (DSE), die logistisch durch Albanien und Jugoslawien unterstützt wurde, und der konservativen griechischen Regierung, welche bis 1947 von Großbritannien und ab März 1947 von den USA im Rahmen der Truman-Doktrin militärische Hilfe bekam.

### Übersicht 2: Die Zeit während des griechischen Bürgerkriegs

1946-1949	Bürgerkrieg zwischen den von Briten und Amerikanern unterstützten bürgerlichen und den von der Sowjetunion unterstützten linken Partisanen fordert in Griechenland mehr Opfer als der Zweite Weltkrieg
1946	König Georg II. kehrt auf Grund eines umstrittenen Plebiszits zurück
1947	Georg II. stirbt. Paul I. tritt seine Nachfolge an
1949	Zusammenbruch des kommunistischen Widerstands

Die DSE wurde 1949 vollständig besiegt. Daraufhin setzte sich die Führung der Kommunistischen Partei Griechenlands (KKE) von Albanien über Ungarn nach Moskau ab. Zehntausende linksgerichteter Griechen wurden bereits während des Bürgerkrieges in Umerziehungslagern interniert oder flüchteten ins Exil. Die KKE blieb auf Jahre hinaus diskreditiert und bedeutungslos.

Die Zivilbevölkerung litt insgesamt massiv unter den Folgen des Bürgerkrieges. Ganze Dörfer und Landstriche wurden während dieser Zeit von der griechischen Armee entvölkert, um den DSE-Rebellen

<sup>7</sup> Als Dekemvriana bezeichnet man die Schlacht um Athen als bewaffnete Auseinandersetzung zwischen der griechischen Volksfront und der konservativen griechischen Regierung sowie britischer Truppen.

Operationsmöglichkeiten zu entziehen. Dies stürzte die betroffene Landbevölkerung in eine wirtschaftliche und soziale Katastrophe.<sup>8</sup>

Die griechische Regierung entführte ab 1947 Kinder von Eltern, die mutmaßlich in der Guerilla aktiv waren, und steckte sie in Indoktrinationslager auf der Gefängnisinsel Leros. DSE-Einheiten reagierten darauf, indem sie ihrerseits zahlreiche Kinder aus den umkämpften Gebieten holten und in andere Staaten schickten. Die Sowjetische Besatzungszone und spätere DDR nahm rund 1.300 dieser Kinder auf. Auch in der Tschechoslowakei wurden Waisenkinder des Bürgerkrieges aufgenommen (Villa Mattoni). Die Regierungsseite bezeichnete diese Maßnahmen als *Paidomazoma* (Kinder- oder Knabenlese). Eine UNO-Untersuchung von 1948 kam in einem Bericht zu dem Schluss, dass viele Eltern der Evakuierung ihrer Kinder durch die DSE zugestimmt hatten. Es gab aber auch Fälle, in denen das gegen den Willen der Eltern geschehen war. Mehrere 10 Tausend Bürgerkriegsflüchtlinge wurden als Exilanten von Polen und der Tschechoslowakei aufgenommen. So gibt es im polnischen Ort Zgorzelec (Görlitz), am Ostufer der Neiße, eine Straße, die an diese Flüchtlinge erinnert.

### Die Geschichte von Görlitz und seinen Griechen

Die Geschichte von *Görlitz* und *seinen Griechen* ist eine Geschichte, die auch ein guter Schriftsteller nicht besser hätte erfinden können. Görlitz liegt direkt an der deutsch-polnischen Grenze, am idyllischen Fluss Neiße. Es blickt auf eine über hundertjährige Freundschaft mit Griechenland zurück.

Begonnen hat diese im 1. Weltkrieg: Der griechische König Konstantin I. war mit einer Schwester von Kaiser Wilhelm II. verheiratet und sympathisierte mit dem deutschen Kaiserreich, die Regierung in Athen aber mit den Alliierten, Großbritannien und Frankreich. Das 4. Armeekorps Griechenlands geriet 1916 zwischen die Fronten der Großmächte. Kommandant Ioannis Chatzopoulos bat daraufhin Generalfeldmarschall Paul von Hindenburg um Hilfe. Dieser vereinbarte, dass die Soldaten „Gäste der Reichsregierung für die Dauer des Krieges“

<sup>8</sup> Das Schicksal von Eleni Gatsouianis während des Bürgerkriegs wird in dem Buch seines Sohnes erzählt. Siehe Nicholas Gage, Eleni (1987).

sein sollten. Und so kamen 6.100 Soldaten und 430 Offiziere in Görlitz unter. Die Soldaten wurden in einer leerstehenden Kaserne untergebracht und die Offiziere, die auch ihre Familien mitbrachten, wohnten in Privathaushalten. In Görlitz wurden sie sehr herzlich empfangen und prägten alsbald das Bild der Stadt, mit damals etwa 90 Tausend Einwohnern. Da viele deutsche Männer im Krieg waren, lernten einige Griechen auch Berufe, wie z.B. Schneider oder Schuster. Man verliebte und verheiratete sich, zeugte deutsch-griechischen Nachwuchs. Leider starben 1918 insgesamt 133 Soldaten an der Spanischen Grippe. Noch heute ist das eigens von der Stadt eingerichtete Grabfeld zu besichtigen. Nach 1919 blieben einige der Griechen in Görlitz und fanden dort ihr Glück, sowohl privat als auch beruflich.

Nach 1949 begann das zweite Kapitel der Freundschaftsbeziehung zwischen Görlitz und Griechenland, dieses Mal im mittlerweile polnischen Teil, in Zgorzelec, dem Ostteil von Görlitz. Als der griechische Bürgerkrieg beendet war, mussten tausende Kommunisten fliehen, 14 Tausend kamen nach Polen, viele nach Zgorzelec. Zeitweise nannte man den Ort auch „Republika Grecka“. Den Geflüchteten wurde schnell klar, dass sie nicht so schnell, vielleicht sogar nie, in die Heimat zurückkehren würden. Aufgrund der aberkannten Staatsbürgerschaft konnten viele Griechen erst ab 1981, nach dem Sieg von Andreas Papandreou, nach Griechenland zurückkommen. Geblieben sind einige griechische Familiennamen und ein einmal jährlich stattfindendes „Griechisches Festival“ seit 2011 unter der Schirmherrschaft des griechischen Botschafters.

### Die Zeit nach dem Bürgerkrieg

Nach dem Bürgerkrieg war Griechenland nicht nur ein ausgeblutetes, sondern auch und vor allem ein entzweites Land, mit Bürgern, die zutiefst verfeindet waren. Auf der einen Seite waren die griechische Armee und die Nationalisten, die Sieger des Bürgerkriegs. Auf der anderen die Besiegten, die Demokratische Armee und die Linke. Der Bürgerkrieg vergiftete das politische Klima für mehrere Jahrzehnte und führte zu einer nationalen Spaltung in Kommunisten und Antikommunisten. Die Linken wurden unnachgiebig verfolgt, während der regime-

freundliche Teil der Bevölkerung und diejenigen, die auf Seiten der Nationalisten gekämpft hatten, mit kleinen und großen Privilegien belohnt wurden.

Die Zahl der Toten des Bürgerkriegs schwankt je nach Angabe zwischen 44 und 158 Tausend, die der Flüchtlinge während des Krieges zwischen 80 und 703 Tausend. Die griechische Wirtschaft war durch den Zweiten Weltkrieg und den Bürgerkrieg in kurzer Folge schwer geschädigt; große Teile des Landes waren verwüstet.

Die Nationalisten schwärmten von ihren amerikanischen Freunden und von der NATO. Die Linke schob die ganze Schuld für die Misere des Landes den Amerikanern in die Schuhe. Einzig und allein die USA und ihre Verbündeten im Land, also die nationalistischen Regierungen, wären daran schuld, dass Griechenland ein rückständiges Land geblieben sei. Dieser Kanon wurde nach der Militärdiktatur von einigen Parteien übernommen, allen voran von der PASOK – der Partei, die den Antiamerikanismus konsequent gepflegt hat.

Die Ansicht, dass die USA und die nationalistischen Regierungen daran schuld seien, dass Griechenland ein rückständiges Land geblieben sei, lässt sich an den Beispielen der Bundesrepublik Deutschland und Japans widerlegen. Die Bundesrepublik war nach dem Krieg ein von den Alliierten besetztes Land, Japan war unter amerikanischer Besatzung. Es stimmt zwar, dass die USA ihren Verbündeten in den Zeiten des Kalten Krieges eine gemeinsame Außen- und Verteidigungspolitik vorgeschrieben haben. Das hat aber diese beiden Länder nicht daran gehindert, moderne Staaten aufzubauen. Allerdings haben die Amerikaner diesen Staaten nicht nur eine Politik vorgeschrieben, sondern sie auch finanziell großzügig unterstützt.

Griechenland war nach 1945 auf der Seite der Alliierten. Es gehörte so zu den Siegern des Zweiten Weltkriegs und hat von den USA viel Geld bekommen. Schuld an der Misere des Landes waren weder die Amerikaner noch die Engländer, sondern der Bürgerkrieg. Beide Seiten, sowohl die Linke unter der Führung der KKE als auch die Nationalisten, machten fatale Fehler, die für das Land verheerende Folgen hatten.

## Die letzte verbliebene Sowjetökonomie in Europa

Mit Ausnahme der Besatzungszeit von 1940 bis 1944 hat die Rechte in Griechenland über vierzig Jahre lang ununterbrochen regiert – entweder als Metaxas-Diktatur von 1936 bis 1940, als Militärjunta von 1967 bis 1974 oder als demokratische Mitte-rechts-Regierungen in den fünfziger Jahren, den sechziger Jahren und von 1974 bis 1981. Während dieser Jahrzehnte hat die Rechte ihre Macht stets in zwei Richtungen ausgeübt. Einerseits verfolgte sie unerbittlich ihre Gegner, andererseits verteilte sie Privilegien an jene Teile der Bevölkerung, die ihr gehorsam folgten. Sie baute ein Willkür- und Abhängigkeitssystem auf, das den zentralgelenkten Machtapparaten sowjetischer Prägung viel näher war als einem demokratischen Rechtsstaat. Bis zum Ende der sechziger Jahre waren der Bevölkerung viele Bürgerrechte und Freiheiten verwehrt.

Der Staat, der nach dem Bürgerkrieg aufgebaut wurde, war ein *Oxymoron*.<sup>9</sup> Die KKE, die von einem Sowjetstaat träumte, hatte zwar den Bürgerkrieg verloren, doch die nationalistischen Kräfte, die für Demokratie, für die Einbindung Griechenlands in die westliche Allianz und für die Marktwirtschaft gekämpft hatten, bauten ein staatlich gelenktes System auf, das dem von der KKE angestrebten System sehr ähnlich war.

Schon in dieser Zeit waren der Staat und die öffentlichen Dienste Sammelbecken der Privilegierten. Jedem Sprössling einer „nationalgesinnten“ Familie war ein Platz im öffentlichen Dienst sicher. Jede junge Frau und jeder junge Mann lebte mit dem Traum, nach dem Studium eine Stelle beim Staat zu bekommen. Es hat Familien gegeben, die einem linken Verwandten die Tür vor der Nase zuschlugen, nur um ja nicht als linken-freundlich zu gelten und so einen Platz im öffentlichen Dienst zu verspielen. Sogar als Gärtner oder Putzfrau beim Apparat eingestellt zu werden, war ein Privileg. Jedes Parteimitglied, jeder Leiter einer Behörde und die gesamte Regierung von den Staatssekretären bis zum Ministerpräsidenten durften ihre Günstlinge unbegrenzt und unkontrolliert im öffentlichen Dienst unterbringen. Dagegen blieb

<sup>9</sup> Ein Oxymoron ist eine Zusammenstellung zweier sich widersprechender Begriffe in einem Kompositum oder in einer rhetorischen Figur.

den Regimegegnern der Staatsapparat verschlossen. Sie hatten nicht einmal die Chance, in der Müllabfuhr einen Platz zu bekommen.

So kam in Griechenland ein System zustande, das mit einer Sowjet-ökonomie viele Gemeinsamkeiten hatte. Das Rückgrat dieses Systems war, besonders in der Provinz, der Parteibonze, der dieselbe Macht und dieselben Befugnisse hatte wie der Parteisekretär in einer Provinz der Sowjetunion. Der Parteibonze konnte nach Belieben Privilegien zu-teilen, also auch Stellen im Staatsapparat. Genauso konnte er die Existenz derjenigen zerstören, die er als regimefeindlich einstufte, wo-bei als regimefeindlich nicht nur die Linken galten, sondern auch jener große Teil der Bevölkerung, der während des Bürgerkriegs eine neu-trale Position bezogen hatte.

Wenn heute viele, innerhalb und außerhalb Griechenlands, zu Recht behaupten, dass Griechenland das einzige Überbleibsel des real existierenden Sozialismus in Europa sei, dann sind die Ursprünge dieses Systems mit seinem Klientelismus und der Absicherung von Partikular-interessen in der Zeit nach dem Bürgerkrieg zu suchen.<sup>10</sup>

## **Die fünfziger Jahre und sechziger Jahre bis zur Militärdiktatur**

### **Die fünfziger Jahre**

Aus den ersten demokratischen Wahlen nach dem Krieg gingen je-weils rechtsgerichtete Parteien als größte Einzelparteien hervor, je-doch gelang es in den Jahren 1950 und 1951 drei bürgerlichen Par-teien der Mitte, geführt von den Politikern Sophoklis Venizelos, Geor-gios Papandreou und Nikolaos Plastiras, die Mehrheit der Mandate zu erringen und Koalitionsregierungen zu bilden.

<sup>10</sup> Petros Markaris 2013(b).